

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
... 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Innere Politik.

Die letzten Sitzungen der brasilianischen Kammern sind hauptsächlich durch eine alle ändern in den Hintergrund zurückdrängende Frage beschäftigt worden, welche einen wichtigen, ja möglicherweise gefährlichen Einfluss auf die laufenden Ereignisse zu haben verspricht.

In jüngster Zeit hat jedoch die Politik des Ministeriums eine radikale Umänderung erfahren, höchst wahrscheinlich gestützt auf die unglaublich hohe Anzahl der Matrikel solcher Art, und der jetzige Ackerbauminister hat „Avisos“ in dem Sinne erlassen, dass die Erklärung der „Filiação desconhecida“ keineswegs einen Grund für die Freigebung der Sklaven bilde, während sein Kollege der Finanzminister öffentlich das Parlament darüber tadelte, dass es sich als Organ der Abolitionisten gebrauchen lasse.

Am 30. vorigen Monats richtete der Senator Dantas eine Interpellation an die Regierung über diese gesetzwidrigen Matrikulationen und wurde dieselbe am 2. und 3. d. Mts. diskutiert. Am 4. widerlegte er auf's Glänzendsten den Inhalt einer Rede des Finanzministers und ersetzte am Ende derselben seine Interpellation durch eine Motion, in welcher er verlangte, dass die Regierung die beiden fraglichen reaktionären „Avisos“ zurückziehen solle.

Ein Misstrauensvotum gegen die Regierung wurde vorgebracht und die Folge davon war, dass am nächsten Tage nach kurzer Diskussion der Premierminister erklärte, das Ministerium nehme die Indication wider an, noch sei es gewillt, sich irgendwie durch ein feindliches Votum beeinflussen zu lassen. Dies bedeutete nicht mehr und nicht weniger als „wir werden nicht die geringste Notiz von den Wünschen oder Rathschlägen des Senats nehmen“, und eine solche Erklärung müsste unfehlbar unter normalen parlamentarischen Zuständen einen unaufhaltsamen Konflikt herbeiführen, denn wenn ein Ministerium nach Gutdünken die Vermittlung des Senats annehmen oder zurückweisen kann, so beruht dessen Regierung auf der gefährlichsten Willkür; wenn ferner das Ministerium die Rathschlüsse des Senats in so geringschätzender, verächtlicher Weise bei Seite schieben kann, so wird dadurch die Autorität und der Einfluss dieser Kammer in einer Weise untergraben, welche deren Auflösung als geboten erscheinen lässt.

Das Votum gegen die Regierung wurde mit 25 gegen 22 Stimmen angenommen, ohne jedoch einer Beachtung von Seiten des Ministeriums gewürdigt zu werden. Dasselbe erlangte am darauf folgenden Tage ein Vertrauensvotum der treugesonnenen Deputirtenkammer und damit hatte der ganze Konflikt sein Ende erreicht.

Der Senat ist dadurch auf's Tiefste gedemüthigt worden und es fehlte ihm der Muth dazu, den Kampf auszufechten. Sein Rath ist verachtet und seine parlamentarische Autorität auf Nichts herabgedrückt worden.

Das einzig würdige Verfahren, welches in diesem Falle denkbar war, bestand in der Verthagung der Sitzungen bis zu dem Augenblick, wo ein Ministerium an's Ruder gerufen worden wäre, welches die hohe Autorität des Senats in der gesetzgebenden Regierung des Kaiserreiches anerkennen und respektiren würde.

Das erste Resultat der soeben besprochenen Handlungsweise der Regierung war die Neuaufnahme von Volksagitationen in der Emanzipationsfrage. Eine Volksversammlung im Polytheama wurde durch die Geheimpolizei aufgehoben und alsdann folgte das polizeiliche Verbot aller volkstümlichen Versammlungen.

Verschiedentliche Ruhestörungen sind durch diese Zwangsmaßregel hervorgerufen worden, jedoch ist es bis jetzt zu keinem ersten Zusammenstoß gekommen. Oeffentliche Meetings sind aberkannt, aber durch Militärpatrouillen verhindert worden. Die Landeshauptstadt ist in den letzten 10 Tagen militärischer Kontrolle unterstellt, also sozusagen im Belagerungszustande gewesen. Ein Konflikt ist nicht wohl mit Bestimmtheit vorherzusagen, denn die Brasilianer sind im Allgemeinen nicht geneigt, an die Waffe zu appelliren, trotzdem kann es dem fleissigen Beobachter der Zustände nicht entgehen, dass die Situation eine äusserst kritische ist.

Das Volk fühlt die Ungerechtigkeit des polizeilichen Verbots und glaubt durchweg, dass das Ministerium eine ungesetzliche und gefährliche Politik verfolgt, ein geringer Anlass kann somit den Anstoss zu einem Aufstande geben.

Das Ministerium ist unzweifelhaft im Unrecht, denn es legt das bestehende Gesetz falsch aus und ist doppelt im Unrecht dadurch, dass es den freiheitlichen Gefühlen und Wünschen des Volkes mit allen Mitteln entgegenwirkt. Die Wahrscheinlichkeit spricht jetzt dafür, dass die Verwicklung eine friedliche Lösung haben werde, und zwar durch das Zurücktreten des Ministeriums. Es scheint uns unmöglich, dass Herr Cotegipe nach der dem Senat zugefügten Beleidigung und nachdem er unter dem Volke eine solch' heftige Opposition erweckt hat, am Ruder bleiben könne. Der Senat wird leicht die Sympathie Aller dadurch erlangen können, dass er dem Ministerium Hindernisse in den Weg legt, was er bei der ersten Gelegenheit wohl kaum zu thun versäumen wird.

In Sache des Deutschen Kolonialvereins.

Werther Herr Redakteur!

Ungefähr zu Mitte des vorigen Jahres, nachdem die Bildung der Sociedade Promotora de Imigração stattgefunden hatte, hörten die Sitzungen der Sociedade de Imigração, sowie der Filiale des deutschen Kolonialvereins, stillschweigend auf. Jene, weil die meisten Mitglieder in die erstgenannte übertraten, wohl weil sie von derselben positivere und besonders schnellere Resultate erwarteten; diese vielleicht aus demselben, meistens aber wohl aus dem Grunde der Zurücksetzung oder Nichtachtung, welche der Filialverein dadurch erlitt, dass die beiden Experten der Kommission, welche der Kolonialverein nach Südbrasilien entsandte, unsere Provinz gar nicht berührten. Da nun keine Gelder mehr eingingen, so kam ich als Vicepräsident mit dem Herrn Dr. Vieira de Carvalho, Präsident, und dem Herrn Kassirer W. Auerbach dahin überein, dass es doch nicht Recht sei, den Kolonialverein in dem Glauben zu lassen, dass hier noch ein Filialverein existire, weil derselbe doch die Sendung der „Kolonialzeitung“, ohne Bezahlung, nicht weiter zu leisten hätte. Demgemäss wurde dem Kolonialverein die Auflösung in facto des hiesigen Filialvereins gemeldet und demselben der Kassenbestand im Betrage von Rmk. 115,90 in einer Tratte der Hanses Zerrner Bilow & Co. übermittlel.

Daraufhin erhielt ich eine Antwort des z. Z. Geschäftsführers, in welchem derselbe das Verhalten des Kolonialvereins zu rechtfertigen sucht und mich bittet, die Neubildung des Vereins in die Hand zu nehmen.

Da die Sache gewiss einen weiteren Kreis interessieren wird, so theile ich Ihnen meine jetzige Antwort nachstehend mit und bitte Sie um Platz in Ihrem geschätzten Blatte.

Es würde mir sehr lieb sein, wenn sich in demselben ein reger Ideen-Austausch über die Sache selbst, sowie über meine in dem Briefe geäußerten Meinungen entspänne, denn jedenfalls sind diese Erörterungen höchst zeitgemäss und würde eben dadurch dem Kolonialverein ein getreues Bild der Stimmung des hiesigen Publikums hinsichtlich dieser Angelegenheit geboten. Hochachtungsvoll ergebenst

A. Kuhlmann.

Herrn Dr. R. Fernau

z. Z. Geschäftsführer des Deutschen Kolonialvereins zu Berlin.

S. Paulo, den 12. August 1887.

Ihre gefällige Antwort auf mein Schreiben mit Remesse des Kassensaldos, dessen Empfang Sie bestätigen, ist mir zu Händen gekommen und ersehe daraus, dass der Verein daran festhält, dass die hiesige Filiale wiedererrichtet werden könne.

Ich muss leider darauf antworten, so wie ich das Personal kenne und wie die Sachen liegen, Niemand dazu bewegen werden könnte, und werde versuchen, Ihnen diese meine Ansicht zu begründen.

Einige der Vereinsmitglieder waren Brasilianer, alles hervorragende Leute, als: General Couto Magalhães, Dr. Vieira de Carvalho, Dr. Gomide, Deputirter Jaguaribe, Senator Taunay u. A. m. Ausgenommen den letzteren, welcher weil nicht hier ansässig, wohl nicht dasselbe Interesse haben konnte, traten alle diese und auch die übrigen Mitglieder zur Bildung des Filialvereins zusammen, weil sie eben das wollten, wozu sie glaubten, dass ihnen der deutsche Kolonialverein verhelfen könnte, nämlich deutsche Einwanderung.

Dann kam die Aufforderung, der Kasse des Hauptvereins, zur Deckung der Spesen der nach den Südprominzen entsandten Experten-Kommission, zu Hilfe zu kommen. In vorsichtiger Abwartung, weil Zweifel laut wurden, ob die Provinz in das Reiseprogramm aufgenommen sei oder nicht, wurde beschlossen, den Reisenden auf ihrer eventuellen Berührung oder Explorationsreise durch die Provinz alle Transportkosten abzunehmen.

Niemand kam und die Enttäuschung war da. Es war das die letzte Versammlung und dann gründete man die Sociedade Promotora de Imigração, wozu die meisten Mitglieder übertraten und wodurch das Schicksal des hiesigen Filialvereins besiegelt wurde.

Weshalb berührten nun die Experten die Provinz S. Paulo nicht?

Die Arbeitskontrakte und der ganze taube Lärm, der damit geschlagen wird, konnten doch den Verein nicht behindern, einmal durch Vertrauensmänner selbst die Sachen wie sie jetzt stehen, untersuchen zu lassen, wenn auch nur um etwa mit Ueberzeugung sagen zu können: Der Verein hat doch Recht, gegen die Auswanderung nach S. Paulo zu warnen, — was jedoch schwerlich zu erwarten stände.

Sie sagen in Ihrem Schreiben, dass der Kolonialverein sehr wohl wisse, dass jetzt keine Arbeitskontrakte mehr in der Provinz abgeschlossen werden, dass dies jedoch keine Garantie sei, so lange dieselben nicht offiziell verboten seien.

Und welche Garantie haben Sie, dass in den Südprominzen nicht über kurz oder lang Arbeitskontrakte gemacht werden?

Bestehen dieselben nicht dort ebensogut zu Recht, wie in den anderen Provinzen Brasiliens? Das Gesetz ist von der Centralregierung, ist also für das ganze Land gültig.

Ich dünkte, gerade deshalb böte doch S. Paulo mehr Garantie gegen die Arbeitskontrakte, weil die Fazendeiros längst eingesehen haben, dass sie sich nicht gut dabei stehen, und wer sich einmal verbrannt hat, wird nicht so leicht in's Feuer greifen, als der, welcher die Gluth nicht fürchtet, weil er sie nicht kennt.

Wir, ich meine wir Deutsche, müssen eben immer für Alles Garantie haben!

Wir haben eben noch immer an uns ein Stückchen von den Bürgern des römischen Reiches deutscher Nation vor Friedrich des Grossen Zeiten, welches wir, wie es scheint, durchaus nicht abschütteln können.

Wir wollen, ehe wir den Fuss ausstrecken, immer erst genau sehen können, ob der Boden fest genug ist, nicht blos um uns selbst mit dem Bischen Gepäck, welches wir mitbringen, zu tragen, sondern zögern noch in der Erwägung, ob er auch das, was wir noch zu erwerben denken, mittragen kann.

Kommt jedoch der Italiener, schaut nicht aus, springt mit beiden Füssen zu, sinkt ein wenig ein hier und dort, bekommt schliesslich immer festen Boden und kommt bald auf den grünen Zweig.

Wenn der Deutsche zugreift, ist die Welt vergeben.

Welche Schlacht wurde je gewonnen ohne Opfer?

In diesem Jahre, bis Ende Juni, sind bereits durch Vermittelung der schon genannten Sociedade Promotora de Imigração u. A. 15.745 Einwanderer angekommen, beinahe alle Italiener, und sollen — und werden mit Bestimmtheit — bis Ende Juni kommenden Jahres durch obige Sociedade noch 30.000 eingeführt werden.

Wie viele von den hier Augesiedelten leiden Hunger oder Durst, oder befinden sich im Elend? Keine Klage wird laut, die überhaupt in Betracht gezogen werden könnte, und die Italiener haben scharfe Augen auf ihre Landsleute hier und genug Zeitungen, Connectionen und Konsularbehörden, sowie auch Patriotismus und Einigkeit genug, um ihre Landsleute nicht zu Sklaven machen zu lassen. Einen sicheren Beweis, dass sie sich bei den Fazendeiros wohl fühlen, liefern die zu Tausenden bei der Sociedade eingegangenen Briefe vom Kommenlassen von Verwandten und Bekannten aus der Heimath.

Wenn ein Dampfer mit 1000 Einwanderern ankommt, so ist zu wetten, dass nach drei Tagen keiner derselben mehr in der Einwandererherberge zu finden ist.

Die Arbeitsverhältnisse liegen eben jetzt hier ganz anders wie z. B. selbst vor zwei Jahren. Die Fazendeiros sind zu der Erkenntnis gekommen, dass es mit der freien Arbeit doch auch geht, und haben schon gelernt, dass ein freier, besonders noch ein ausländischer Arbeiter anders behandelt werden muss, wie ein Leibeigener, wenn man ihn nicht verlieren will.

Ich werde jetzt eine Meinung aussprechen, von der ich gar nicht hoffe, dass sie die Zustimmung des Vereins haben wird und deren Richtigkeit zu beweisen ich, ausser den Gründen, welche ich anführen werde, nur von der Zeit erwarten kann.

Ich gehe jedoch dabei von der Voraussetzung aus, dass in erster Linie die Absicht des Vereins die ist, den Kolonisten in den Stand gesetzt zu wissen, durch seine, selbst harte Arbeit einer besseren Zukunft entgegenzusehen zu können als in der alten Heimath, was auch das einzige Richtige ist, und nicht, wie nach Wunsch einiger Exaltirten, ihm gleich eine Wirthschaft nach deutschem Muster mit wohlgefülltem Kuh- und Schweinestall, Federvieh und etwa noch ein Wägelchen mit zwei runden Braunen davor, alles komplet einzurichten.

Ausserdem setze ich voraus, dass der deutsche Einwanderer ebenso klug und vorsichtig in seinen Abmachungen sein muss wie der Italiener, oder dass ihm hier Kräfte zur Seite stehen, um ihm in der Unkenntnis der Sprache und Verhältnisse auszuweichen.

Nun ist meine Meinung folgende: Das jetzige Einwanderungssystem in dieser Provinz ist besser für die Einwanderer als für die Fazendeiros:

- 1) weil die Einwanderer erst hier ihren Lohn abmachen, dabei tüchtig handeln können, weil das Angebot stark ist;
2) sie ziehen ohne Schulden bei dem Fazendeiro ein, da sie bis dahin freien Transport haben;
3) säumt der Fazendeiro mit der Zahlung, so zieht der Einwanderer hin wo er will; er hat die Auswahl, zwanzig Thüren öffnen sich ihm und sein Schaden kann nicht gross sein, wenn er sich nicht thörichter Weise durch Versprechungen lange hinhalten lässt;
4) weil der Fazendeiro genöthigt ist, das ganze Jahr hindurch die Leute zu beschäftigen, die er höchstens während der Erntezeit alle braucht, und noch dazu diese Leute nicht sicher hat, denn sie werden ihm oft gerade zur Erntezeit durch einen spekulativen Nachbarn weggelockt;
5) weil die Einwanderer, sozusagen ohne Lehrgeld, Anleitung zu den hiesigen Kulturen bekommen;
6) immerhin bedeutend besser wohnen und besser und regelmässiger genährt sind, als wenn sie auf eigenem Lande und auf eigene Faust sich eine Waldhütte bauen und bis zur ersten Ernte sich durchschlagen müssen;
7) Arzt und Arznei zur Hand haben, um ihnen die Akklimatisation zu erleichtern;
8) weil sie sich Ersparnisse für den Zweck des späteren Ankaufs zurücklegen können, anstatt in Unkenntnis des Bodens und der Verhältnisse ihr mitgebrachtes Geld in schlechten und schlecht gelegenen Ländereien wegzuworfen. Es gibt viele Beispiele in der Provinz von der Richtigkeit dieser Behauptung, Leute, die als Kontraktarbeiter und Parceriekolonisten angefangen haben und jetzt wohlhabend und reich sind.

Ein besseres System für die Fazendeiros und auch besser für die Einwanderer würde es freilich sein, wenn jene ihr überflüssiges Land parcelliren und den Kolonisten auf Abzahlung, durch Arbeit oder Geld, verkaufen wollten. Einige haben das schon gethan und die Zeit wird kommen, wo diese Massregel allgemein wird, nur muss man sich drüben vergegenwärtigen, welche ungeheure Umwälzung sich in der Provinz São Paulo jetzt vollzieht, und dass unter solchen Umständen ein System Zeit gebraucht, um sich zu verallgemeinern, nämlich: der Uebergang von allgemeiner, sozusagen exclusiver Sklavensarbeit zur gänzlich freien Arbeit, in einem Gesamtzeitraum von höchstens sechs Jahren, ohne Erschütterung der Verhältnisse. Man kann sagen, dass die wirkliche Abolitionsagitation 1884 anfang und jetzt treten allenthalben die Fazendeiros zusammen und geben ihren Sklaven, zu Hunderten, die Freiheit, meistens zu dem Termin Weihnachten 1890. Alle Tage sind in den Provinzialzeitungen oft spaßenlange Aufzählungen derartiger Freilassungen zu lesen und ich bin überzeugt, dass 1891 in der Provinz keine Sklaven mehr sein werden, wozu die starke abolitionistische Propaganda und die sich stets mehrende Einwanderung die beste Berechtigung geben.

Jedenfalls ist das jetzt von den Fazendeiros befolgte Immigrationssystem dem der Regierung hundertmal vorzuziehen.

Bei jenem verdienen die Leute vom Tage nach ihrer Ankunft auf der Fazenda an ihren Lohn; bei dem Regierungssystem wird ihnen hier und da einige Tage Arbeit gegen sehr kärgliche und äusserst säumige Bezahlung gegeben, nachdem sie geraume Zeit in grossen Baracken zusammengepfercht, auf die erste Einrichtung einer höchst primitiven Wohnlichkeit gewartet haben, an welcher Sie für gewöhnlich selbst umsonst mitarbeiten, wofür dieselbe aber immer im vollen Werth in Rechnung gestellt wird.

Bleiben also die Privat-Kolonien zu erörtern, d. h. Kolonisation durch Gesellschaften, welche dem Kolonisten das Land gegen baar oder auf Raten mit der nöthigen Einrichtung überlassen.

Privatland brauchen wir dazu in der Provinz nicht. Im Westen der Provinz ist beinahe ein Drittel derselben der Kultur noch nicht erschlossen, doch wegen der grossen Entfernung und der Indianer halber vorläufig nicht in Betracht zu ziehen. Im Süden der Provinz jedoch existirt ein Komplex Regierungsland, auf welchen ich gleich zurückkomme.

Zur Bildung einer solchen Kolonialgesellschaft gehört:

- 1) Konzession durch Kauf von der Regierung eines in passender Gegend gelegenen Landkomplexes.
2) Gute Verbindung mit absatzfähigen Märkten.
3) Das nöthige Kapital.
4) Eine sichere Einwanderung.
Was das erstere anbetrifft, würde wie eben gesagt, in der Provinz zu haben sein, wie ich

schon in meinem ersten Briefe angedeutet, in dem Flussgebiet des Juquiá: circa 5000 Quadrat-kilometer durchweg guten Landes (für 10,000 Familien ausreichend) mit guter Bewässerung, einerseits durch Flussdampfschiffahrt, welche schon existirt, mit den Häfen von Iguaúe und Cananéa verbunden, andererseits mit ca. 100 Kilometer Eisenbahn von der Hauptstadt S. Paulo bis zum schiffbaren Punkte des Juquiá zu erreichen, von welchen schon 20 Kilometer in Betrieb sind; mit dem Klima der Schweiz, reichen Naturschönheiten, Anzeichen von Mineral-lagerstätten, ist dies Land wie zur Errichtung einer Kolonie in nicht unbedeutendem Massstabe geschaffen. Der grössere Theil der angrenzenden Bevölkerung ist deutschen Ursprungs, jedoch wegen Mangel an Zuzug seit 1827 stark brasilianisirt.

Die Verbindung mit Absatzmärkten kann sich durch die verhältnissmässig billige Seefracht auf Santos und Rio de Janeiro erstrecken, welche besonders guten Absatz und leichten Transport für das Nutzholz bieten würden.

Ein Theil des Kapitals würde hier aufzubringen sein, wenn, und das ist die Hauptsache, eine stetige Einwanderung gesichert wäre.

Gar nichts kann aber, d. h. mit deutschen Elementen, angefangen werden, wenn nicht ein Emissär des deutschen Kolonialvereins gesandt wird, um sein Gutachten über diese Länderstrecken und die Verhältnisse abzugeben.

Auch würde die Entsendung dieses Emissärs, der jedoch für unsere Provinz mindestens zwei Monate haben muss, wohl die Neubildung des Filialvereins bedeuten, da dann die Hauptursache wegfällt, welche die Auflösung veranlasste.

Die Eisenbahn, von welcher ich oben sprach, ist vorläufig eine sogenannte Tramwaybahn, jedoch so gebaut, dass nur der Oberbau zu ersetzen sein wird, um dieselbe in eine richtige Eisenbahn umzuwandeln. Sie fährt jetzt mit 25 Kilometer pro Stunde. Die Strecke, welche zu bauen sein würde, möchte ca. 3 Millionen Mark kosten.

Die Bahn ist von mir geplant und gebaut worden und fahren darauf Wagen aus der Fabrik Herbrandt-Ehrenfeld, von Lokomotiven Krauss-München gezogen, auf Stahlschienen von Krupp-Essen. Auch stecken ca. 400,000 Mark Kapital von hier ansässigen Deutschen darin, ist also, soweit es in meiner Macht lag, ein deutsches Unternehmen.

Bei der nächsten Zusammenkunft des Provinziallandtages (10. Januar 1888) werde ich auf alle Fälle die Konzession für die Verlängerung der Bahn nach Santo Antonio do Juquiá nachsuchen.

Wenn also der Kolonialverein geneigt sein sollte, dort ein Kolonisationsunternehmen nach seinen besten Kräften zu fördern, so würde es mich unendlich freuen, und würden wie gesagt, die Transportkosten innerhalb der Provinz für den Emissär wegfallen, an vielen Orten auf Reisen würde selbst der Unterhalt nichts kosten und dürften 2000 Mark die ganze Expedition decken, von welcher Summe ein Theil hier aufgebracht werden könnte.

Beschliesst jedoch der Kolonialverein das Gegen-theil, so bleibt uns nichts übrig als es zu machen wie die Fazendeiros, d. h. Italiener kommen zu lassen.

In S. Paulo ist dann aber auch die Welt für Deutsche total vergeblich.

Wenn Ihnen einige im Obigen ausgesprochenen Ideen sonderbar klingen sollten, weil sie Ihnen ungewohnt sind, so lassen Sie sich dadurch nicht beirren! Ich bin mehr wie 20 Jahre im Lande, 10 in der Provinz, habe viel in Kolonisation mit-gearbeitet, die hier naheliegende Kolonie São Bernardo als Angestellter der Regierung ge-gründet und bin deshalb wohl berechtigt, mir mein eigenes, nicht nachgeplappertes Urtheil in diesen Sachen zu bilden und damit wenigstens auf soviel Berücksichtigung zu hoffen, dass meine Behauptungen, Angaben und Vorschläge ernsthaft geprüft werden.

Hochachtungsvoll  
Ergebenst  
Alberto Kuhlmann.

Notizen.

S. Paulo. Die Theouraria dieser Provinz weist vom verflorenen Juli an Steuern den Betrag von 1.476.233.697 auf. Im gleichen Monat des v. Jahres betragen dieselben 1.191.515.465. Dies ergibt mithin eine Zunahme um 320.327.020.

Die Bahngesellschaft Paulista und Mo-gyana haben sich an das Parlament gewandt, um eine Verlängerung der ihnen gewährten Pri- vilegien auf 30 Jahre zu erhalten.

Ein Telegramm von Genua, 13. August, meldet, dass dort der franz. Dampfer „Bearn“ mit 800 Immigranten, welche nach der Provinz S. Paulo gehen, ansagelaufen ist.

Der bekannte Schatzgräber J. P. da Motta Junior verlangt vom Ackerbauminister Erlaubniss, um die zur Chacara do Coruçá, in Tieté, gehörigen Landereien auszunutzen.

Ein gewisser Alfredo Jorge da Motta verlangt Erlaubniss, im Munizipium Santo Amaro Gold, Silber und andere Mineralien zu graben.

In der am Sonntag stattgehabten Versamm- lung der Aktionäre der hiesigen Bonds-Compagnie waren 5326 Aktien vertreten. Präsidirt wurde die Versammlung durch Hru. Dr. Domingos C. de Moraes, als Sekretäre fungirten die HH. Major Domingos Sertorio und Antonio C. Ferrão. Unter den gefassten Beschlüssen sind folgende zu er- wähnen: Auf Antrag des Hru. Dr. Luis de Vasconcellos wurde einstimmig die Directoria ermäch- tigt, eine Summe bis zu 80 Contos als Zuschuss zum Bau eines Viadukts, welcher die Vorstädte Santa Iphigeia und Consolação mit der Altstadt

verbindet, zu gewähren, wofür der Compagnie das Recht zugestanden werden soll, ohne besondere weitere Entschädigung eine Bondlinie über diesen Viadukt zu legen. Ferner wurde beschlossen, das Kapital der Gesellschaft auf 2000 Contos zu erhöhen. Verschiedene Vorschläge der Directoria über Errichtung neuer Linien und Stationen wurden ebenfalls genehmigt. Neue Linien sollen gelegt werden durch folgende Strassen: S. João und Aurora; Duque de Caxias; Luz, Pary, Braz und Moça; 25 de Março; Rua do Quartel; da Gloria; Bairro dos Campos Elyseos; Bom Retiro; Moça und Hippodrom; Bairro da Consolação; Brigadeiro Raphael Tobias (R. Alegre); von der Moça nach dem Ypirangahügel; Campos Elyseos, Palmeiras und Santa Cecilia; von Marco da Meia Legua nach dem Tatuapé (Strasse der Penha).

Die Socios der Firma Anhaia & Co., welche hier eine grosse Baumwollfabrik betreibt, haben gestern beschlossen, die Zahl der Webstühle auf 200 und das Geschäftskapital auf 490 Contos zu erhöhen. Der Socio-Gerent, Coronel José Antonio de Anhaia, wurde autorisirt, bei einem hiesigen Bankhause für die Unterhaltung des Etablisse- ments 100 Contos aufzunehmen.

Die Lokalblätter melden unter polizeilichen Nachrichten folgendes: „Gestern wurde die Deutschen Albino Uhibellez und Julio Illumenem verhaftet, weil sie mit einem Stocke den Hono- rato Antonio da Cruz auf den Kopf geschlagen hatten.“

Den Namen nach scheinen die Uebelthäter keine Deutschen, sondern vielmehr Türken oder Chinesen gewesen zu sein.

Die Sklavenbevölkerung der Provinz S. Paulo beläuft sich nach einer vom „Jorn. do Comm.“ zusammengestellten Statistik auf 107.329 Köpfe, davon sind 62,688 männliche und 44,641 weibliche Sklaven. Dem Alter nach sind: unter 30 Jahren 44.781, von 30—40 J. 33.867, 40—50 J. 19.779, 50—55 J. 5520, 55—60 J. 3382. Ledig sind 79.392, verheirathet 24.018, verwitwet 4018. Nach Massgabe des Gesetzes vom 28. Sep- tember 1885 repräsentirten dieselben am 30. März d. J. einen Werth von 73.557:811.000. Heute wird der Werth sich wohl um ein Erkleckliches vermindert haben.

Wenn die mit der Bezeichnung „filiacão desconhecida“ (Abstammung unbekannt) immatriku- lirten Sklaven freigegeben würden, wie es dem richtigen Sinne des Gesetzes nach wirklich der Fall sein sollte, so würde die Zahl der Sklaven der Provinz nicht über 75,000 gehen und ihr Werth noch nicht 50,000 Contos erreichen.

Nach der vom Sekretariat der Provinzial- regierung zusammengestellten Statistik befanden sich am letztvergangenen 30. Juni in der ganzen Provinz S. Paulo an freigeborenen Sklaven- kindern

männlichen Geschlechts	30,608
weiblichen do.	30,464
in Summa	61,072

Abolition. In Rio Claro versammelte der Fazendeiro Antonio Barbosa Ferraz am 12. d. alle seine Sklaven, 50 an der Zahl, und erklärte, dass sie am 31. Dezember 1890 sämmtlich frei sein sollten, wenn sie sich bis dahin gut be- tragen. Das Gleiche that auch sein Sohn Luiz Barbosa Ferraz mit allen seinen Sklaven.

In S. Simão gab der Fazendeiro Manoel Dias do Prado am 10. d. 23 Sklaven frei, und zwar 7 bedingungslos und 16 unter der Verpflichtung, dass sie noch ein Jahr arbeiten, wofür sie übri- gens schon jetzt einen bestimmten Monatslohn erhalten sollen. Die übrigen Sklaven sollen nach und nach frei werden, doch ist die längste Frist bis 1889 festgesetzt.

Deutsche Auswanderung. In den drei ersten Monaten des laufenden Jahres ist die Aus- wanderung aus Deutschland im Vergleich zu derjenigen in derselben Periode des Vorjahres, bedeutend gestiegen. Nach einer von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Statistik betrug die selbe:

	1886.	1887.
Januar	1972	2655
Februar	2920	4694
März	7946	11671
	12838	19020

Herren-Abend. Eine lustige Gesellschaft hauste am letzten Sonnabend in den festlich ge- schmückten Räumen des Club Germania. Es waren die Theilnehmer des beendigten Billard- und Kegel-Turniers, welche ihre eroberten Prä- mien und Auszeichnungen unter entsprechenden Feierlichkeiten ausgehändigt erhielten, woran sich ein Banket schloss, dem auch eine ziemliche Anzahl am Turnier nicht theilnehmte gewesener Herren beiwohnten. Es war ein „fideler Herren- Abend“ comme il faut. Da sah mau die alther- würdigen ersten Häupter neben den jüngeren mit Papiermützen in den verschiedenartigsten Farben und Façons, aber alle Inhaber mit fröh- lichen Gesichtern und voll bestem Humor, wie es übrigens gar nicht anders sein konnte. In ihrer Mitte thonten, ihrer erhabenen Würde bewusst und für das Heil ihrer getreuen Unter- thanen sorgend, mit gnädiger, leutseliger Miene die beiden Majestäten, welche in dem vorherge- gangenen heissen Ringen auf Billard und Kegel- bahn Sieger geblieben waren.

Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, eine detaillirte Beschreibung des ganzen Festes zu geben; wir wollen nur noch hervorheben, dass das ganze Arrangement vortreflich war und das Septennat für seine umsichtige Leitung alles Lob verdient. Nicht unerwähnt dürfen wir die wirklich köstlich redigirte, mit reizenden Karri- katuren ausgestattete Festzeitung lassen, deren aus dem Leben gegriffene Illustrationen selbst den ersten Griesgram zum Lachen und Bauch- halten zwingen musste. Die verschiedenen Zeich-

ner, welche dabei mitwirkten, haben nicht nur Witz und Humor, sondern auch Talent und Ge- schick bekundet.

Wenn wir nun noch das Beste in Betracht ziehen, nämlich was den inwendigen Menschen entzückt und selig macht, so gebührt dem fleissi- gen und intelligenten Kastellan für sein vor- zügliches Essen ein Kompliment, und nicht minder dafür, dass er auch für ein köstliches Nass aus Culmbacher Quelle gesorgt hatte, dem von allen Seiten ohne Ausnahme wacker zuge- sprochen wurde. Gesang und launige Vorträge wechselten mit den von der neuen deutschen Kapelle aufgespielten vaterländischen Liedern in bunter Reihe ab, kein Misston störte die Har- monie und der Morgen brach bereits herein, als die tapfer und standhaft gebliebenen Majestäten mit Musik nach Hause begleitet wurden und Jeder mit dem Wunsche sich heimbegab, dass solche vergnügten Stunden bald wiederkehren möchten.

Auch der Gesangsverein Lyra bot seinen Mitgliedern ein hübsches Fest im Etablissement des Hru. José Kauer. Am Sonntag 2 Uhr Nach- mittags fuhren 5 vollständig gefüllte Extra-Bonds mit der deutschen Kapelle nach Marco da Meia Legua, allwo in dem Wäldchen des Hru. Kauer gelagert und „gepicknickt“ wurde. Eine in grü- ner Laubhütte sprudelnde Quelle aus João Boer- mer's Leitung spendete die unentbehrliche Er- frischung für die trockenen Lebern der Gäste, die Musik liess hoch im Schatten der Zweige ihre lustigen Weisen ertönen und auf der auf- geräumten Weide tummelte sich Jung und Alt, theils mit Topfchlagen, Bolzenschiessen und sonstigem Zeitvertreib, theils im dolce far niente und Bier dazu trunken; besonders grosse An- ziehungs-kraft und Reiz übte aber das von unserm unermüdeten Freunde und Nachbar B. in recht geschickter Weise improvisirte Kasperle-Theater aus. Mit Anbruch der Dunkelheit zog man in Po- lonaise nach den mit grünen Reisern und mit Fahnen hübsch geschmückten Räumlichkeiten des Hauses, allwo der Tanz begann, während auf der Kegelbahn ein von einem opferfertigen Vereinsmitglied gespendeter „Hammel“ ange- spielt wurde. Letzterer hatte, als besonders zarter Leckerbissen, das meiste Interesse auf sich ge- zogen, und dies scheint dem „fetten Hammel“ etwas nabeimlich vorgekommen zu sein, denn als der glückliche Gewinner seine tapfer erstan- dene Prämie in Empfang nehmen wollte, hatte sich der Hammel — aus dem Staube gemacht, was nicht geringe Heiterkeit erregte.

Das Fest, an dem ein paar Hundert Personen sich theilnahmen, verlief in bester Ordnung, und hielt die Theilnehmer bis nach Mitternacht vereinigt.

Wir erhielten: „O Discipulo“, Orgau des akademischen Club Galvão Bueno. Chef-Redak- teur Hr. J. A. Adail de Oliveira, unter Mit- wirkung verschiedener talentvoller Akademiker.

In Santo Amaro wird am 21. d. M. das Fest von Nossa Senhora do Carmo stattfinden, und bereits am Vorabend, Sonnabend den 20., wird feierliche Vesper, Musik, Versteigerung von Festgaben, Feuerwerk, Stangenklettern, Freuden- feuer, Maskeraden etc. abgehalten. Am Sonntag findet feierliches Hochamt mit Predigt, Nachmit- tags grosse Procession, Ertheilung des Segens etc. statt, worauf der ganze Tingel-Tangel vom Tage vorher in vermehrter und verbesserter Auf- lage fortgesetzt wird.

In Campinas hat am Dienstag ebenfalls eine zahlreiche Volksversammlung stattgefunden, um gegen die von der Regierung in Rio ausge- gebte Beschränkung des Rechtes der freien Vereinigung zu protestiren.

Die Campinenser beklagen sich über den Mangel an Polizei. Die Polizeimannschaft be- läuft sich auf 35 Mann, wovon 12 das Gefäng- niss, 6 die Kaserne bewachen, 1 dient als Ordon- nanz des Polizeidelegado, 1 als Ordonnanz des Kommandanten; 2 sind Trompeter, — bleiben demnach bloß 13 Mann zum Patrouilliren und Einfangen der Spitzbuben übrig, welche Zahl für eine Stadt wie Campinas unbedingt viel zu gering ist.

An anderen Orten des Innern soll es aber in dieser Hinsicht noch viel schlimmer aussehen. Der Coronel Joaquim Quirino dos Santos hat die Fazendeiros des Munizipiums Campinas zu einer Versammlung für den 21. d. M. ein- geladen, um eine Frist für die vollständige Be- seitigung der Sklaverei im ganzen Munizip fest- zusetzen.

In Espirito Santo do Píthal machten die Gefangenen der Cadeia einen Fluchtversuch, wurden aber durch die von der Behörde getroffenen Vorkehrungen am Auskneifen verhindert. Der Gefängniswärter und der Kommandant des dort stationirten Detachements, sind als Mitschuldige bestraft worden.

Ytá. Für den neuen Kirchenbau sind bereits 23:615\$000 gezeichnet worden.

Für die beim Salto de Ytá über den Tieté zu errichtende neue eiserne Brücke, welche von der Companhia Ytuana hergestellt wird und die jetzige hölzerne Brücke ersetzen soll, ist das Ma- terial eingetroffen. Die Brücke wird 70 Meter lang.

Der Conde de Cedofeita hat auf die noch drei Jahre dauernde Dienstleistung seines 60jäh- rigen Sklaven gegen Zahlung des Betrages von 71\$467 verzichtet.

In der Blüthe von 120 Jahren ist kürzlich im Bairro do Capão-Grosso, Termo de S. Jose dos Campos, ein gewisser Vicente Leite gestorben.

In Santos sollen die Pocken sich sehr ver- breiten. In einem Hause der Rua da Constitui- ção sind nicht weniger als acht Personen er- krankt und nach dem Lazareth gebracht worden.

Der Direktor des Pariser Observatoriums, Ca- mille Flammarion, hat eine ganz neue und origi- nelle Theorie über das Herkommen der Meteore und Sternschnuppen aufgestellt.

Wie bekannt, ist durch die Analyse verschie- dener Meteore festgestellt worden, dass deren chemische Zusammensetzung genau derjenigen der Minerale entspricht, welche auf unserm Pla- neten gewonnen werden und dies hat den An- stoss dazu gegeben, die Frage aufzustellen, ob diese vom Himmel herabfallenden Massen nicht unserer Erde selbst ihren Ursprung verdanken.

Um die Theorie als eine mögliche anzuerkennen, muss man glauben, dass früher auf der Erde existirende Vulkane diese Steine mit einer An- fangs-Geschwindigkeit von 8—11 Tausend Metern per Sekunde ausgespien haben.

Projektile, welche anfänglich mit dieser Ge- schwindigkeit unseren Planeten verlassen würden, könnten sich auf so ungeheure Distanzen ent- fernen, dass Hunderte und vielleicht auch Taus- ende von Jahren vergehen würden, ehe dieselben, durch die Anziehungskraft der Erde gezwungen, wieder hier unten ankämen.

So weit die neue Theorie des französischen Astronomen, welche nicht aller Glaubwürdigkeit entbehrt. Nimmt man aber die Thatsache an, dass ein Körper, welcher mit einer anfänglichen Geschwindigkeit von 11,000 Metern unsern Erd- ball verlassen könnte, nie wieder zu demselben zurückkehren würde, indem er im unermesslichen Räume dadurch so weit vordränge, dass er der Anziehungskraft der Erde vollständig entrückt wäre, so scheint es doch ebenso plausibel, dass diese Naturscheinung sich auf anderen Pla- neten ereignet, welche chemisch annähernd die- selbe Erscheinung wie der unsrige haben würden und dass somit die Meteore und Aerolithen doch, wie bisher geglaubt wurde, Sendboten einiger der uns nächsten Planeten sind, welche diese uns zuschicken. Denn von Vulkanen, welche mit dieser ungeheuren Gewalt Projektile ent- senden sollten, ist doch seit Erschaffung der Welt keine Tradition übertragen worden.

Rio de Janeiro. Das durch Dekret vom 4. d. publicirte Gesetz über die Marine-Streit- kräfte setzt die Zahl der Mannschaften für den Normalstand auf 4000 fest, die in aussergewöhn- lichen Fällen auf 6000 erhöht werden soll.

In einem vom militärischen Club am 7. d. abgehaltenen Meeting, bei welchem der General Deodoro präsidirte, wurde die Regierung einer strengen Kritik und Censur unterworfen und dabei der Beschluss gefasst, dass Angesichts der Gleichgültigkeit der Regierung Kommissionen vom Club ernannt werden sollten, um den Be- stand der Armee und Flotte zu prüfen und die nöthigen Reformen zu planen, welche dieselben in den Stand setzen könnten, die Integrität des Landes zu garantiren.

Wir wollen hier die Nothwendigkeit einer solchen Untersuchung nicht besprechen, denn selbst dem Laien ist es klar, dass Heer und Flotte sich in einem ganz grenzenlos vernach- lässigten Zustande befinden. Was könnte man für den Fall eines Krieges von Schiffen ver- langen, deren Laffeten beim ersten Feuer zu- sammenbrechen und deren Maschinen nicht ar- beiten, und was von den nur halbgeschulten, insubordinirten Offizieren und Mannschaften er- warten? Die allererste Bedingung militärischer Tüchtigkeit ist die Disziplin, und diese fehlt vollkommen. So lange es Offizieren möglich ist, Anordnungen und Befehle in den Zeitungen zu glossiren und die Regierung geradewegs anzukla- gen, kann keine gesunde Disziplin in der Armee bestehen.

In letzter Zeit war in militärischen Kreisen nicht selten die Rede von einer umfassenden Einmischung in die Leitung der Geschäfte, und selbst davon, die Regierung vollständig in die Hände zu nehmen. Wie schlecht auch gegen- wärtig die Sachen stehen mögen, so können wir doch in einem solchen Wechsel keinen Vor- theil erblicken. Brasilien braucht keine militä- rische Diktatur und das Land könnte die Aus- gaben einer solchen nicht tragen. Eine kleine, wohldisziplinirte Armee und Flotte würde von Nutzen sein, mehr aber wäre gefährlich. Au- der südlichen Grenze mögen sich die Sachen wohl verwickeln und zu Zeiten mag der Schein einer Gefahr wohl vorhanden sein, die Argentinier sind aber unserer Meinung nach keineswegs so furchtbar kriegerisch gesinnt, dass sie wirklich einer so viel reicheren und bevölkerteren Nation wie Brasilien den Krieg erklären sollten, sie müssten denn mit Vortheilen rechnen können, welche ihnen innere Schwäche und Uneinigkeit bieten würden. Für geranne Zeit haben beide Nationen auch genug Raum auf ihren unend- lichen, noch unkultivirten Territorien, und besseres zu thun, als sich wegen eines streitigen Streifen Landes einander die Kehlen abzuschneiden.

Eine gedeihliche Industrie und ein voller Staats- säckel, welche durch eine freisinnige und fort- schrittliche Regierung geleitet und verwaltet werden, sind grössere Faktoren der Macht als Kriegsschiffe und Soldaten.

Der Präsident der brasil. Grenzkommision, Baron de Capanema, hat Hru. Cotegipe telegra- phisch um seine Entlassung von jenem Posten gebeten, dieselbe ist ihm aber nicht gewährt worden.

Auf einer Fazenda im Munizipium von S. Paulo de Muriahé haben die Sklaven (32 an der Zahl) des Morgens, als sie sich zur Arbeit aufstellten, den Aufseher ermordet und dessen Körper furchtbar verstümmelt. Nach geschehener That begaben sich sämmtliche Sklaven nach dem Orte und lieferten sich der Polizei aus.

Santa Catharina. Dem „Immigrant“ ent- nehmen wir:

Aus Desterro kommt die Meldung, dass sich in Italien eine Kolonisationsgesellschaft gebildet

habe, mit einem Kapital von 2 Millionen Lire, um die Ländereien am Araraguá mit Italienern zu besetzen. Wir fügen hinzu, dass diese Ländereien zu den besten der Provinz gehören.

Die deutschen Kolonisationsvereine, alle wie sie heißen, mit ihren kilometerlangen Wanderreden, ihrem Expertenheer, ihren ebenso einfülligen als grossnäsigen Forderungen, sollten sich an den Italienern ein Beispiel nehmen und sich bis in die Tiefen ihrer Krähwinklerseelen hinein schämen, dass der deutschen Kolonisation ein Gebiet verloren geht, gesegnet wie selten eins in diesem gesegneten Lande, das ihnen auf dem Präsentirteller Jahrzehnte lang vor die Nase gehalten wurde.

Die Herren gefallen sich in ewig wiederholten Tiraden über die Erfolge und die Grösse Deutschlands und bilden sich zuletzt selber ein, dass sie diese Grösse und diese Erfolge verschuldet haben, während doch einzig Bismarcks gewaltiger Geist (?) sie, sehr oft gegen ihren Willen, vorwärts trieb. Sie sind heute noch was sie früher waren und werden es bleiben: unpraktische, überkluge Leute, vollständig unfähig nach grossen Gesichtspunkten zu handeln und einen günstigen Moment zum Zureifen zu benutzen.

Wir möchten wenigstens bitten, dass diese sogenannten Kolonisationsvereine, die sehr mit Unrecht diesen Namen tragen, sich künftig nicht mehr um die deutschen Kolonien Südbrasilien kümmern; sie bereiten uns nur Verlegenheiten, schaden uns direkt und unberechenbar und dürfen versichert sein, dass wir es hier mit Freuden und dankbar anerkennen werden, wenn sie mit ihrem „Kolonisationsport“ — um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen — sich anderen Gebieten zuwenden.

Vor allen Dingen möchten wir vor ferneren Expertenentwürfen abrücken. Unbeschadet der persönlichen Lieblichkeit dieser Herren liegt es nicht im Bereich des Unmöglichen, dass irgend ein Kolonist es vergisst, seine Hunde anzuketten, wenn Einer oder der Andere die „Expertenflagge“ seines „Vereins“ zeigt. — Wir hoffen, dass diese Warnung nicht in den Wind gesprochen ist, Vorsicht ist nicht nur die Mutter der Weisheit, es ist ja auch das grosse Wort, das in allen Paragraphen aller „Vereine“ oben steht und Alles regelt.

**Blumenau.** Am 29. v. erkrankte der zehnjährige Sohn des Herrn Watson in der Garcia. Man nimmt an, dass er beim Angeln auf dem steilen Ufer den Halt verlor und da keine Hilfe zur Stelle war, allein nicht vermochte, das Ufer zu gewinnen.

Am 2. d. starb einer unserer nicht nur ältesten, sondern auch tüchtigsten und geachtetsten Kolonisten, Herr Gottlieb Huscher, gebürtig aus Thüringen, im Alter von etwa 63 Jahren, nachdem er seine Ehefrau Christiane Huscher kaum vier Wochen vorher zu Grabe geleitet. Der Verstorbene war seit ca. 34 Jahren Bewohner unserer Kolonie, erfrachte sich noch immer einer tüchtigen Gesundheit, und konnte als Vorbild eines tüchtigen erfolgreichen Kolonisten gelten. (Imm.)

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Kollektorie in Joinville in den Monaten April bis Juni.

a) Reichskollektorie.	
Einnahme	13:449\$505
Ausgabe	11:226\$157
An das Schatzamt gesendeter Saldo 2:223\$348	
b) Provinzialkollektorie.	
Einnahme	3:349\$520
Ausgabe	2:686\$976
An den Prov.-Schatz gesendeter Saldo 662\$544	

Auf einer Tour nach dem Pirahywaterfälle sind am 25. v. M. einige Einwohner von hier auf Bugres gestossen. Die Bugres sollen sich auf der unmittelbar zwischen den beiden Armen vorspringenden sog. kleinen Insel gezeigt haben, jedoch wie sie dies gewöhnlich thun, sich eiligst wieder im Walde verborgen haben. (K. Z.)

**C. v. Koseritz und „Hamb. Fremdenblatt.“** In dem bekannten Verleumdungsprozesse des Hrn. v. Koseritz gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hamb. Fremdenblattes“ war der Angeklagte, Hr. Dr. Fr. J. Menck, in erster Instanz zwar verurtheilt worden, aber mit dem vom Schöffengericht ausdrücklich angeführten Milderungsgründe, dass Hr. v. Koseritz in Brasilien schlecht beleumdet sei. Der Kläger legte dagegen Berufung ein, und ist hierauf jetzt vom Hamburger Landgericht, Strafkammer II, folgendes Urtheil erfolgt:

„Das Landgericht hebt das schöffengerichtliche Urtheil insoweit auf, als es die Höhe der Strafe betrifft, und verurtheilt den Redakteur Dr. Menck in 400 Mark Strafe, event. 30 Tage Gefängnis, und in die Kosten. Der Beweis der Wahrheit (über den üblen Leumund des Hrn. v. Koseritz) wird als in keiner Weise erbracht angesehen und der vom Schöffengericht angenommene Milderungsgrund des schlechten Leumundes des Klägers für nicht bestehend erklärt.“

Es gibt also doch noch Richter in — Hamburg.

Der heutigen Nummer ist der **Deutsche Kolonie-Anzeiger** für den Monat Juli beigelegt. Die Schuld der Verspätung liegt an der Verlagshandlung, die sich noch immer nicht zu der einfacheren, schnelleren und billigeren Versendungswiese durch die Post entschliessen konnte.

**Neueste Nachrichten.**

**London, 11. Aug.** Der türkische Gesandte Rustan-Pascha hatte mit dem englischen Premier Lord Salisbury eine lange Konferenz über die ägyptischen Angelegenheiten. „Pall Mall Gazette“ sagt, der Sultan sei entschlossen, die Präzessionen des Zaren, welcher eine Lösung der ägyptischen und der bulgarischen Frage bisher stets vereitelt habe, künftig nicht mehr zu dulden.

**Wien, 11. Aug.** Trotz der von vielen Seiten dem Prinzen Ferdinand von Koburg-Gotha gemachten Vorstellungen ist derselbe heute doch nach Tirnowa abgereist, wo er von der bulgarischen Regentschaft erwartet wird.

Es heisst, die Sobranje werde sich morgen versammeln, um den Schwur des Prinzen entgegenzunehmen.

**Sophia, 13. August.** Zum Empfange des Prinzen von Koburg werden grosse Festlichkeiten veranstaltet.

**Tirnowa, 14. Aug.** Prinz Ferdinand wird heute erwartet. Grosse Empfangsfestlichkeiten. Es cirkuliren Petitionen an die Sobranje, in welchen diese Körperschaft ersucht wird, sie möge dem Prinzen den Wunsch des Volkes kundgeben, er möge sofort die Regierung antreten.

**Sophia, 15. Aug.** Prinz Ferdinand befindet sich noch in Widdin, und man sagt, er zögere wegen der drohenden Haltung Russlands und der russischen Agenten in Bulgarien. Der Zar soll der Regentschaft formell haben erklären lassen, dass er den Prinzen Ferdinand niemals als Fürsten von Bulgarien anerkennen werde.

Man befürchtet ernste Rubestörungen in Tirnowa.

**Paris, 11. August.** Die Blätter der Hauptstadt sagen, die deutsche Regierung habe den bei der schwedischen Regierung accreditierten französischen Minister, welcher sich auf der Reise in Strassburg aufgehalten habe, aus Elsass ausgewiesen.

Dieser Akt wird als eine Verletzung des internationalen Rechts erklärt.

— 15. Aug. Die russische Regierung hat soeben an die Grossmächte ein Cirkular erlassen, in welchem sie gegen die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand in Bulgarien protestirt. Der Zar erklärt, dass er die von der Sobranje getroffene Wahl nicht anerkenne und erklärt den Prinzen Ferdinand als einen Usurpator.

**Haug, 14. Aug.** Der Zustand des Königs Wilhelm bietet keine unmittelbare Gefahr. Der alte Monarch ist sehr schwach, doch versichern die Aerzte, dass er mit einiger Behutsamkeit noch für lange Zeit an der Spitze der Regierung zu bleiben im Stande sein werde.

**Newyork, 11. Aug.** Man versichert, der Kriegsminister werde seine Entlassung nehmen, da er mit seinen Kollegen und selbst mit dem Präsidenten Cleveland nicht mehr übereinstimme.

**Lissabon, 13. August.** Dr. Joaquim Nabuco ist hier angekommen und ihm ein festlicher Empfang bereitet worden.

**Buenos Aires, 11. Aug.** Der Minister des Aeusseren erhielt ein Telegramm des Chefs der argentinischen Grenzkommission, Coronel José Garmendia, welcher mittheilt, dass die Arbeiten rasch fortschreiten und die Beziehungen der beiden Grenzkommissionen zu einander die freundschaftlichsten seien.

— 13. Aug. Der Hafen der Bocca do Riachuelo soll für die aus Italien kommenden Schiffe, so lange dort die Cholera herrscht, vollständig verschlossen werden.

— 15. Aug. Die Zuckerrohr-Ernte in den Nordprovinzen der Republik ist, begünstigt durch gute Witterung, sehr reichlich ausgefallen, weshalb ein Fallen der Zuckerpreise zu erwarten sein dürfte.

**Montevideo, 11. Aug.** Es wird versichert, die Regierung habe Beweise, dass der General Santos eine Verschwörung zum Sturze der gegenwärtigen Regierung von Uruguay organisire.

— 14. Aug. Gegen den General Santos soll in Buenos Aires ein Attentat versucht worden sein, welches missglückte.

— 15. Aug. Die Regierung hat eine beabsichtigte Manifestation zum Gedächtniss des Attentäters Ortiz, welcher am 17. August v. J. nach Abfeuerung seines Revolvers auf den Diktator Maximo Santos Selbstmord beging, untersagt.

**Santiago, 13. Aug.** Die chilenische Regierung ist wegen des kürzlich zwischen der Regierung von Peru und deren englischen Gläubigern abgeschlossenen Kontraktes sehr unzufrieden und wird dagegen protestiren.

**Lima, 14. Aug.** Die peruanische Regierung scheint entschlossen, den Präzessionen Chile's keine Folge zu geben und wird darin von der Presse unterstützt, indem diese erklärt, dass jener Kontrakt vollständig legal sei und die Rechte Chile's nicht berühre.

**Deutsches Reich.**

— Die Ausführung des Geraer Bezirks nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im 2. Quartal d. Js. 976,433 Mk., mithin 247,524 Mk. mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Auf Kammwollstoffe kommen davon 727,226 Mk.

— Der Uhrmacher Wille in Halle hat ein mikrographisches Kunstwerk angefertigt, das seines Gleichen suchen dürfte. Er schrieb auf eine Seite einer deutschen Postkarte die Epistel an die Ebräer, das Vaterunser, die Psalmen Nr. 49, 59, 60, 61, 62, und 63 und das Lied „Nun danket alle Gott“ vollständig nieder. Wille hat die Karte durch Lichtdruck vervielfältigen lassen und sie in den bekannten Verlag von H. Dorn in Leipzig gegeben.

— Zwei grosse Brände haben innerhalb acht Tagen Berlin heimgesucht. Betroffen wurden die „Hamburg-Berliner „Jalonsiefabrik“ und mehrere grosse Holzplätze.

— In Dniburg erhängte eine Wittwe Haberkann ihre beiden Kinder, schnitt die Leichen dazu ab, legte sie ins Bett und erhängte sich selbst.

**Schweiz.**

— Der Bau der Pilatusbahn, welche von Alpnach-Stadt bis fast zum Gipfel des Pilatusberges geführt wird und ein ganz neues Bergbausystem aufweist, nimmt einen raschen Fortgang, so dass der Betrieb jedenfalls schon am 1. Juni 1889 be-

ginnen kann. Die Bahnlinie beträgt 4600 m, der Höhenunterschied 1625 m, die mittlere Steigung 42 %, die grösste Steigung 48 %, die Spurweite 80 cm., die Fahrgeschwindigkeit 60 m. in der Minute, das Leergewicht des ganzen Fahrzeuges (Maschine und Wagen) 6000 kg. Die Zahnstange, die in der Mitte zwischen den Laufschienen angebracht ist, hat hier eine doppelte Reihe senkrechter, aus der vollen Stange ausgefräster Zähne, in welche die Kamräder wagrecht eingreifen.

— Wie hervorragend die Rolle ist, welche die Frauarbeit in der modernen Industrie spielt, mag ein Blick in die Verhältnisse der Schweiz zeigen. So sind allein in der Zürcher Seidenindustrie etwa 30,000 Frauen thätig. In der ganzen Schweiz sind 51,352 Frauen in der Seidenindustrie beschäftigt (11,771 Männer), in der Baumwollenindustrie 23,846 Frauen, 5553 Männer, in der Wollen- und Halbwoollenindustrie 2022 Frauen, 1470 Männer, in der Stickerei 21,000 15,724 Männer. In der Textilindustrie sind überhaupt 103,452 Frauen und 52,838 Männer thätig. Daneben finden sich die Frauen in fast allen ersten Industrien, und kaum giebt es in der Schweiz einen Beruf, in welchem nicht Frauen anzutreffen sind.

**Bulgarien.**

— Der von der Sobranje zum Fürsten von Bulgarien gewählte Ferdinand von Coburg ist österreichischer Oberlieutenant und geboren in Wien am 26 Febr. 1861, als jüngster Sohn des Prinzen August von Coburg, Herzogs zu Sachsen (gest. als österreichischer Generalmajor 1881) und der Prinzessin Klementine von Orleans, einer Tochter König Ludwig Philipps. Die Familie ist katholisch infolge der Vermählung des Prinzen Ferdinand (Grossvaters des jetzigen Prinzen Ferdinand) mit einer Tochter des katholischen Fürsten von Kohary. Des Prinzen Vater war ein Vetter des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha; sein ältester Bruder Philipp ist österreichischer Generalmajor, vermählt mit der ältesten Tochter des Königs von Belgien und also der Schwager des Kronprinzen Rudolf; der zweite Bruder, August, ist brasilianischer Admiral und war vermählt mit einer Tochter des Kaisers von Brasilien; seine Schwester Klotilde ist mit dem Erzherzog Joseph, eine andere, Amalie, mit Herzog Maximilian in Bayern vermählt. Leopold I. von Belgien war der Grossvater des Prinzen. An vornehmen Verbindungen lässt der neue Bulgarenfürst also nichts zu wünschen übrig.

**Nordamerika.**

— Ueber recht idyllische Zustände in Texas berichtet eine Zeitung Folgendes: In der Nacht zum 18. Juni wurde in der Nähe von Flatonia ein Personenzug der Süd-Pacificbahn mit äusserster Frechheit ausgeraubt. Zwei Räuber zwingen den Lokomotivführer, den Zug auf einer Brücke halten zu lassen, wo noch mehrere andere Räuber warteten, die sofort den Zug bestiegen und zuerst in den Postwagen drangen. Der Agent, der bedeutende Summen unter seiner Obhut hatte, batte vorher den Schlüssel zum Geldschrank aus dem Fenster geworfen, so dass dieser nicht geöffnet werden konnte. In der Wuth hierüber schlugen die Räuber den Agenten mit ihren Pistolen halb tod und zerschütteten ihm mit Taschenmesser die Ohren. Dann begaben sie sich in die Personenwagen und den Schlafwagen und beraubten die Passagiere, die ihnen mit der landesüblichen Bereitwilligkeit ihre Habseligkeiten auslieferten. Wer nicht schnell genug sein Geld abgab, wurde mit der Pistole über den Kopf geschlagen. Unter den Passagieren befand sich auch ein Oberst der mexikanischen Armee mit einem Lieutenant. Wie es heisst, war der Oberst bereit, seine Pistole auf die Räuber abzuschiessen, als aber eine Dame ihn bat, es nicht zu thun, lieferte der tapfere Krieger gehorsam seine Werthigkeiten an die Räuber aus. Der Lieutenant wurde gleichfalls durch Schläge mit dem Pistolenkolben zu eiligem Gehorsam gezwungen. Die Räuber bestiegen dann ihre bereitstehenden Pferde und ritten davon. Ihre Verfolgung wird eifrig betrieben.

**Argentinien.**

Der in Buenos Aires erscheinende „Vorwärts“ schreibt: — In Cordoba und Rio Cuarto, so theilt man uns mit, sind in den dortigen Werkstätten der Staatsbahn sämtliche deutsche Arbeiter entlassen worden, und zwar sei daran ein Deutscher schuld, der eine einflussreiche Stelle inne habe. Veranlassung dazu sei, dass sich die Deutschen in Lohn- und Behandlungsweise nicht auf den Standpunkt der Neapolitaner hinabdrücken lassen wollen, sondern noch einige Ansprüche ans Leben machen. Das muss schon ein trauriger Landsmann sein, der daran Anstoss nimmt und seinen Patriotismus in solch bedauernswerther Weise leuchten lässt. Mit dem ist in der Fremde wenig Staat zu machen, denn er blamirt das Deutschland im Ausland.

— Welche sinnlose Furcht hier und in den angrenzenden Ländern bei den Eingebornen vor der Cholera herrscht, die sie zu den grausamsten Handlungen hinreiss und Menschlichkeit vergessen lässt, beweist ein in Montevideo vorgekommener Fall. Einer deutschen Familie passirte es, das sich die Frau eines Tages nach dem Mittagessen etwas unwohl fühlte und einen Brechreiz bekam. Während der Mann nach dem Arzt oder der Apotheke geht, dringen die Nachbarn in seine Wohnung und wie sie den Brechreiz der Frau wahrnehmen, sehen sie sich vom Choleraepidemie bedroht. Als der Mann zurückkommt, verweigert man ihm den Eintritt in seine Wohnung und Vigilanten sind damit beschäftigt, seine Frau zum Einnehmen einer Tinktur zu veranlassen. Die Kinder hatten bereits davon eingenommen, waren verschieden und befanden sich schon auf dem Weg nach dem Leichenhause. Der Frau ging's ebenso; sie verschied nach Einnehmen der

Arznei auch bald — und kurz, der Mann sah seine Familie nicht mehr. Man sollte eine solche Barbarei nicht für möglich halten und doch ist sie während der letzten Choleraepidemie in Montevideo thatsächlich passirt.

**Aus dem gemüthlichen Sachsen.** Die städtische Polizeiverwaltung von Sulza (Weimar) erlässt eine Bekanntmachung, in der es heisst: „Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass der Stadtpark dadurch unbefugter Weise benutzt wird, dass Personen im Arbeiterzuge, oft sogar in Hemdsärmeln während der Frühstücks- und Vesperzeit durch die Wege des Parks gehen oder auf den dort aufgestellten Bänken Platz nehmen und hierbei ihr Frühstückszug bezüglich Vesperbrod verzehren. Zu solcher Benutzung ist der Park nicht angelegt.“ Zu welcher Stufe der klassifizierten Einkommensteuer man eingeschätzt sein muss, um in Stadtpark zu Stadt-Sulza frische Luft zu schnappen, darüber schweigt sich die Bekanntmachung an.

**Landwirthschaftliches.** In einer kürzlich stattgehabten Versammlung eines landwirthschaftlichen Vereins in Kurhessen hielt nach Schluss des offiziellen Theils der Sitzung ein hervorragendes Vereinsmitglied einen schwingvollen Vortrag über das Thema: Der Dünger und dessen Bedeutung für die Landwirthschaft und die Kultur im Allgemeinen, in welchem u. a. die nachfolgende Kraftstelle vorkam: „Ja, meine Herren, man kann getrost sagen: Der Dünger ist die eiserne Grundlage jeder physischen und darum auch jeglicher geistigen Kultur. Er ist das eigentliche Urfundament, auf welchem die Menschheit die Ruhmestempel ihrer Wissenschaft und Kunst errichtet hat. Es verdient deshalb nicht bloss in landwirthschaftlicher, sondern auch in ästhetischer Hinsicht unsere grösste Aufmerksamkeit. Wahrlich meine Herren, ich kann Ihnen den Dünger nicht warm genug an's Herz legen!“

Als neueste **Hundstagsgeschichte** theilt ein deutsches Blatt seinen Lesern mit, dass auf einer Pflanzung in Brasilien, die sich namentlich mit dem Anbau von Hanf (?) befasse, „sieben Affen“ zum Euernten des Hanfes und zu seiner Fertigstellung für den Handel abgerichtet worden seien. Diese sollen ihre Arbeit schneller verrichten als die Neger!

Als **Mittel gegen Schreibekrampf** wird Folgendes empfohlen: Man pinsele die Hand und zum Theil den Arm täglich mit rektifizirter Arnica-Tinktur, lau, halbe Körperwärme.

Will man einen Artikel **in die Mode** bringen, so ist es das einfachste irgend einen hohen Herrn oder hohe Dame dazu zu bewegen, ihn zu tragen. Die Nachäfferei thut das Uebrige! Das ist nicht neu. Hingegen dürfte noch selten die Konkurrenz zu einem solchen Mittel gegriffen haben, wie die Wiener Strohhutfabrikanten es letzthin thaten. Die neu eingeführten Manilla-Hüte sind ihnen ihrer Billigkeit wegen unbenutzt. Wie kann man diese Mode brandmarken, unmöglich machen? Ganz einfach: man stellt sie an den Pranger! Der Pranger aber, was kann er anders sein als die Köpfe von Proletariaten. Giebt es etwas Verächtlicheres als — Strassenkehrer? Also Strassenkehrern schenken wir die Hüte, dann wollen wir sehen, welcher „ausländische Mensch“ noch einen solchen Hut aufsetzt! Und die schlauen Fabrikanten haben gewiss richtig spekulirt. Sie kennen ihre „Herren und Damen“. Die dümmsten Moden der hohen Herrschaften ist elhernes Gesetz der Aesthetik. Was aber arme Leute tragen — fi done!

**Post in S. Paulo.**

(Aus der „Provincia“ entnommen.)  
Gewöhnliche Briefe vom 1.—10. Aug.  
*Cartas nacionaes:* Antonio Estrabirzer (?), Christoph Iomucer (?), Francisco Noller, Gustavo Kyhne, Gustavo Hopfner, Johann Zech, Joanna Haltzer, Mauricio Lamberg, Roberto Ernesto, Ricardo Ritter.  
*Cartas estrangeiras:* Anna Zalutzka, Emil Fester, H. Feklian, Lars Peter Hansen, Oskar Ihle, Peter Ehrmann, P. Otto Ehrmann, V. Dessocher, Fredericko Krämer (in Descalvado).  
*Cartas de porte:* Joel Andersson, João Hatter.

**Briefkasten.**

Hru. Gg. Egg. Brief angekommen.

**Lebensmittelpreise in S. Paulo.**  
Am 17. August.

Artikel	Preise	per
Toucinho	62	6\$500 15 kilo
Arroz	11\$	— 50 ltr.
Batatinhas	—	—
Batata doce	—	—
Farinha maad.	3\$	3\$200
„ de milho	3\$	—
Feijão	—	3\$
Fubá	—	—
Milho	2\$200	2\$300
Polvilho	8\$	—
Cará	—	—
Gallinhas	\$640	\$900 Stück
Leitões	—	—
Queijos	1\$300	—
Ovos	\$360	— Dutzd.

**Wechselskurs am 17. August.**  
(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)  
London (Bank) 90 Tg. 22 3/4 d.  
Paris do. 427 rs.  
Hamburg do. 531 rs.

**Ein tüchtiger Tischler**

findet dauernde Arbeit bei gutem Lohn. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Deutscher Männergesangverein LYRA.**  
Die Herren Sänger werden ersucht, sich  
Sonntag den 21. August 1887, Nachmittags 4 Uhr,  
im Vereinslokale einzufinden.  
Nothwendige Berathung in Betreff der Gesangs-  
übungen u. s. w.

I. A.:  
Wih. Rathsam, I. Sekretär.

**Deutsches Gasthaus.**

Unterzeichneter bringt dem verehrlichen Publi-  
cum sein in der

**RUA DO BOM RETIRO N. 7**  
in nächster Nähe der Eisenbahn

gelegenes Gast- und Speisehaus in empfehlende  
Erinnerung. Den verehrlichen Gästen stehen  
gut eingerichtete, sehr geräumige Lokalitäten  
zur Verfügung und bin ich in den Stand gesetzt,  
namentlich den S. Paulo besuchenden Reisenden,  
sowie auch Pensionisten alle wünschbaren Be-  
quemlichkeiten zu bieten. Auch was Küche und  
Keller betrifft, hoffe ich, allen gerechten An-  
sprüchen genügen zu können und das mir bisher  
in so reichlichem Masse zu Theil gewordene Wohl-  
wollen auch ferner zu verdienen.

João Küper, Rua Bom Retiro N. 7.

**Commis.** Gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger  
junger Mann, in der Deutschen  
Eisenloja von João Fischbacher.

**Danksagung.**

Für die bei dem Tode unseres lieben Gat-  
ten, Vaters und Schwiegervaters  
**Wilhelm Kurth**

uns so vielfach bezeigte Theilnahme, sowie  
auch für die zahlreiche Begleitung des Ent-  
schlafenen zu seiner letzten Ruhestätte,  
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten  
Dank.

S. Paulo, 14. August 1887.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Uebersetzung von deutschen, französischen,  
englischen und italienischen Schriftstücken  
in die portugiesische Sprache, sowie

**Requerimentos und Officios**

an die Behörden besorgt prompt und exakt  
**Louis Dronét,**  
Rua do Gazometro N. 63 A.

**Ein bestrenomirtes Hotel nebst Venda**

in Villa Marianna ist zu verkaufen. Das  
Motiv des Verkaufs besteht darin, dass der jetzige  
Eigentümer Familienverhältnisse halber dem  
Geschäfte nicht mehr vorstehen kann. Näheres  
zu erfragen in der Expedition der Germania.

**Deutscher Arzt.**

**Dr. ADOLPH LUTZ.**

Sprechstunden: Rua S. Bento 87, 11—1 Uhr.

Wohnung: Rua do Gazometro 37.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.  
Unbemittelte gratis.

Ein belgisches Ehepaar, welches ausser gut  
französisch und englisch auch etwas deutsch  
spricht, sucht Stelle, die Fran als Köchin, der  
Mann als Gärtner, Stalldiener oder für sonstige  
häusliche Beschäftigung. Für Zuverlässigkeit  
und gutes Verhalten der Betreffenden wird gar-  
antirt. Zu erfragen in der Exped. d. Germania.

**Feine Wurst und Fleischwaaren,**

Cervelat- und Mettwurst, Schinkenwurst etc.,  
sowie die beliebten Wiener Würstchen empfiehlt  
und liefert auf Bestellung jederzeit, unter Gar-  
antie für gute Waare, den verehrlichen Kunden  
in's Haus. Auch grössere Bestellungen nach dem  
Innern der Provinz werden prompt und billigst  
besorgt.

Carl Neufert,  
Villa Marianna - S. Paulo.

Bestellungen aus der Stadt S. Paulo können  
per Telephon N. 100 bewirkt werden.

**OSKAR WIENKE**

Rua dos Bambús 42

Ecke der Rua Victoria

empfehle eine frische Sendung von **Baekobst**

als:  
Apfel, Birnen, Pfannnen,  
Kirschen, Bickbeeren,  
Rosinen, Corinthen.

**Hülsenfrüchte:**

ganze und gespaltene Erbsen,  
Linsen und Bohnen,  
**Gries, Graupen,**  
Reis, Mehl,  
Buchweizengrütze, Sago.

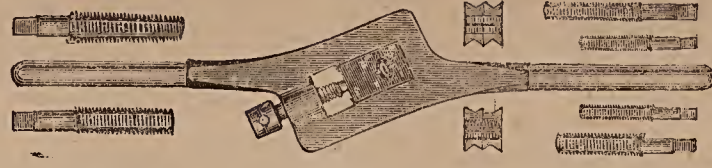
**Mettwurst, geräucherter Speck,**  
Pfeffergurken,  
Gewürz- und Salzgurken.

**Sanerkohl und Brechbohnen.**  
Ausserdem empfehle diverse frische Kolonie-  
Artikel: **Butter, Fett, Pökelfleisch,**

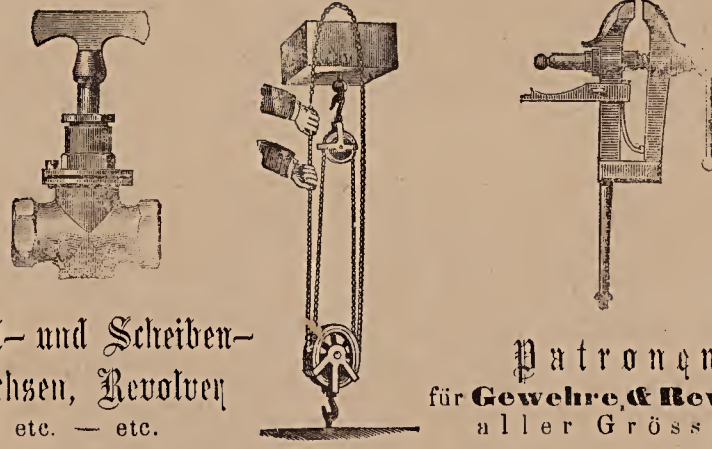
**Huhn in Gelée** etc.  
Billigste Preisel

Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

**A. & W. ARBENZ**



35 - RUA DIREITA - 35



SÃO PAULO.

**CAMPINAS.**

**LOJA HAMBURGUEZA.**

Wir erlauben uns, den Einwohnern von Campinas und Umgegend mitzuthellen, dass wir  
**RUA BOM JESUS (Esquina Rua Senador Saraiva)**  
ein Geschäft direkt importirter

**deutscher Manufakturwaaren**

eröffnen. Indem wir billigste reelle Bedienung zusichern, halten wir uns dem verehrlichen  
Publikum bestens empfohlen und zeichnen hochachtungsvoll

**HORNHARDT IRMÃOS.**

**Weizenmehl!**

Das grosse Mehl Depot in **Rua do Impera-  
dor N. 7** hält stets frische Vorräthe von den  
besten Marken aller Länder, in Fässern zu 3 und  
6 Arroben, sowie in ganzen, halben und Viertel-  
säcken zu den billigsten Preisen. Für die Güte  
des Mehls wird garantirt.

**Geschäftsverlegung.**

Meinen verehrlichen Freunden und Kunden,  
wie dem hiesigen deutschen Publikum im All-  
gemeinen bringe hiermit zur gefälligen Kennt-  
nissnahme, dass ich meine

**Gastwirthschaft**

**„Zur Weissen Taube“**  
am 3. August von der Rua Victoria N. 8 nach der  
**Rua Triumpho N. 3**  
nahe bei der Englischen Kirche, verlegt habe.  
Das neue Lokal enthält eine grosse Auswahl  
freundlicher, gut eingerichteter Zimmer, so dass  
ich im Stande bin, allen zu stehenden Anfor-  
derungen zu genügen. Auch für gute bürgerliche  
Kost und reelle Getränke werde wie bisher bestens  
Sorge tragen.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen  
Aufnahme.  
**Josef Zubler.**

**Baunscheidt's Lebenswecker**

und echtes **OLEUM**  
nebst Instruktionbüchern sind wiederum vor-  
rätbig bei

**MAX LEONHARDT**  
Rua do Triumpho N. 49.

**MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA**  
Commission und Consignation  
von Kaffee und anderen Produkten.  
Rua de Santo Antonio 56 - SANTOS.

**Gast- und Speisehaus**

**„Zum Goldenen Anker“**

**17 - Rua General Ozorio - 17.**  
Unterzeichneter bringt sein nicht weit von den  
Bahnhöfen entferntes Gasthaus den geschätzten  
reisenden Landsleuten in empfehlende Erinnerung.  
Für freundliche Zimmer, gute bürgerliche Kost,  
aufmerksame Bedienung, sowie gute Getränke  
ist Sorge getragen.

Pensionisten finden zu den billigsten Preisen  
Aufnahme.  
Reisenden wird jederlei Auskunft gern ertheilt.  
**Franz Hutter.**

**Einige gute Kupferschmiede**

für beständige Arbeit werden gesucht bei  
**João Arbenz.**

**Frisch angekommen.**  
Billigste Preisel

**Baekobst** als:

Französische Pflaumen und Birnen,  
Amerikanische Scheiben-Aepfel,  
Kirschen und Bickbeeren.

**Hülsenfrüchte** als:

Gelbe und grüne **Kron-Erbsen,**  
do. do. **Spitt-Erbsen,**  
Weisse **Bohnen** und **Linsen.**

Ferner:

**Gries, Sago, Reismehl, Hafergrütze,**  
**Gruppen** etc.  
**feinen Limburger Käse,**  
**Brabanter Sardellen** in Gläsern,  
**Johannisbrod.**

Gleichzeitig empfehle:

**Bratwurst** in Latten,  
**Eisbein** in Gelée, do.  
**Hühner** do.  
**Schwarzsauer** do.  
und andere Kolonie-Produkte.

**CARLOS SCHULZ**  
Rua Victoria 48.

**Augenarzt.**

Der Spezialist

**Dr. CARLOS PENNA**  
ordinirt täglich von 1—3 Uhr  
**55 - Rua da Imperatriz - 55**  
und wohnt:  
Rua do Barão de Itapetininga 6.  
Telephon 42.

Eine Partie

**Erfurter Riesenspargel,**  
2jährige verpflanzte Exemplare, sind per Stück  
à Reis 500 abzugeben. Offerten bitte unter  
**Q. Tomasek, Estação Rio Grande,** zu senden.

**Zur gef. Notiznahme.**

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, dass  
er mit heutigem Tage seine an hiesigem Orte  
in der Avenida N. 4, Haus 22, bisher betriebene  
Tischlerei nebst allen mit derselben verbundenen  
Aktiven und Passiven an die Herren **Carl August  
Heiland** und **Rudolf Bauer** verkauft hat, und alle  
Verantwortlichkeiten, Verpflichtungen und Rechte  
auf die genannten Käufer übergegangen sind.  
Rio Claro, 18. Juli 1887.

Friedrich Scheefer.

**Eine gute Elegie-Zither**

nebst einer Partie Saiten ist billig zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**ZERRENNER BÜLOW & C.**

haben ihr Comtor nach der

**Rua de São Bento N. 81**

verlegt.

Ein schon gebrauchte Handnähmaschine wird  
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis-  
angabe bittet man in der Exped. d. B. niederzulegen.

Ein deutsches Ehepaar sucht Stellung, die Frau  
für die Küche und der Mann für Garten-  
und sonstige Arbeiten. Näheres in der  
Expedition d. Bl.

**Dr. MATHIAS LEX**

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,  
besonders erfahren und geübt bei **Kinder-  
krankheiten,** hat seine Wohnung und  
Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42**  
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr  
und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
Für Unbemittelte gratis.

**SOPHIE SCHOELER, Hebamme,**

wohnt **Rua da Conceição N. 23,** Sobrado  
Ecke der Rua do Ypiranga.

**2 bis 3 tüchtige Möbeltischler**

werden bei dauernder Arbeit und gutem Lohn  
gesucht in der Tischlerei von

**Carl Heiland & Bauer**  
in S. João do Rio Claro.

**Wasche aller Art** wird sauber und prompt ge-  
reinigt und geplättet von  
Frau **Matthiesen,** Rua Conselheiro Nebias N. 17.

Ein tüchtiges Dienstmädchen, das gut kochen  
kann, wird gesucht.  
**Rua dos Andrados N. 4 (Chalet).**

Ein ordentliches Mädchen, welches waschen,  
plätten und sonstige häusliche Arbeiten  
verrichten kann, wird für eine kleine Familie  
gesucht. Näheres **Rua do Imperador N. 7.**

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Der Dampfer

**Baltimore**

wird vom Süden den 18. d. M. erwartet und  
geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

**Rio de Janeiro, Bahia,  
Lissabon, Vigo,  
Antwerpen und  
Bremen**

Der Dampfer

**Strassburg**

wird vom Süden den 29. d. eintreffen und geht,  
falls genügend Ladung vorhanden, nach mög-  
lichst kurzem Aufenthalte nach:

**Rio de Janeiro, Bahia,  
Lissabon, Vigo, Antwerpen und Bremen.**

Der Dampfer **„GRAF BISMARCK“** wird  
Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. Sep-  
tember über Rio und Bahia nach Lissabon, Ant-  
werpen und Bremen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.  
Für Passagen etc. wende man sich an die  
Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer

**CORRIENTES**

Kapitän Poschmann

geht am 24. Aug. über Rio, Bahia, Pernambuco  
und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

**Kaffee.** Santos, 16. August.

Verkauft wurden heute 2000 Sack.  
Markt fest.  
Zufuhr am 14., 15. und 16. 1,699 Sack.  
„ seit 1. d. M. 22,805 „  
Ausfuhr do. 5,801 „  
Vorrath 1. Hand 270,000 „  
„ 2. „ (zum Verschiffen) 77,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und  
Mesa de Rendas, vom 15.—20. Aug. ist folgende:  
Café bom 715 rs. pr. Kilo  
Café escolha 560 rs. „

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:

Corrientes, von Hamburg, d. 17.

Rio Pardo, von Rio, d. 18.

Abgehende Dampfer:

Rio Pardo, am 18. Aug., Mittags, nach:  
Paraguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas  
und Porto Alegre.

Corrientes, am 24., nach Hamburg.

Druck und Verlag von G. Trebitz.